

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 47

Rubrik: Wie mir so wohl ist, so wohl!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

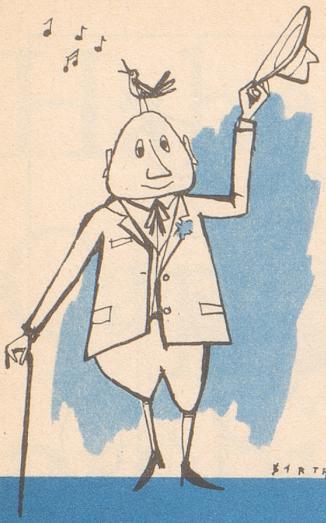
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie mir so wohl ist, so wohl!

Walliser Ferienskizzen
von Walter Kessler

O Bella Tola!

Um 4 Uhr 25 schimmerten die Viertausender in zartem Morgenrot. Wie eitle Damen, die sich zum Déjeuner schminken. Um 5 Uhr aber standen sie in blendendem

Weiß da. Wie es sich schickt für würdige Berge mit ewigem Schnee. Darüber ein Himmel, wie er in Italien nicht blauer und prächtiger zu entdecken ist.

Wir machten uns auf den Weg. Vorerst auf jenen kurzweiligen, der von Plan Pra südwärts nach Par di Modzes strebt. Ich ging ihn des öfters. Denn er führt ins Licht, *«der Sonn' entgegen»*, um meinen Eichendorff nochmals zu zitieren. Er ist mit einem Tannennadelteppich belegt, dessen Harzduft fröhligemut stimmt. Wir lustwandeln durch einen Zauber- und Sagenwald. Uraltes, graues, runenreiches Holz stellt Fratzen und Larven, Karikaturen und Zeichnungen, Gesichter und Gestalten zwischen Licht und Schatten. Sie begleiten den Wanderer auf Schritt und Tritt und räunen ihm Geschichten ins Ohr, die so zeitlos und geheimnisvoll sind wie die verschwiegene Welt, der diese alten Bäume, ihre Wipfel und ihr Wurzelwerk zugehören. Lärchen, Arven, Tannen. Sie vertragen sich gut und es wandert sich unterhaltsam in ihrer Gesellschaft.

Dort wo uns der Wald durch ein goldenes Sonnentor auf die Alpwiese entlässt, weiden Kühe, Eriegerrasse, Braunvieh und Fleckvieh, Rinder, Geißen und Hirtenhund. Und auch sie vertragen sich gut. Könnte ich nur von den Menschen und ihren Rassen das Nämliche sagen!

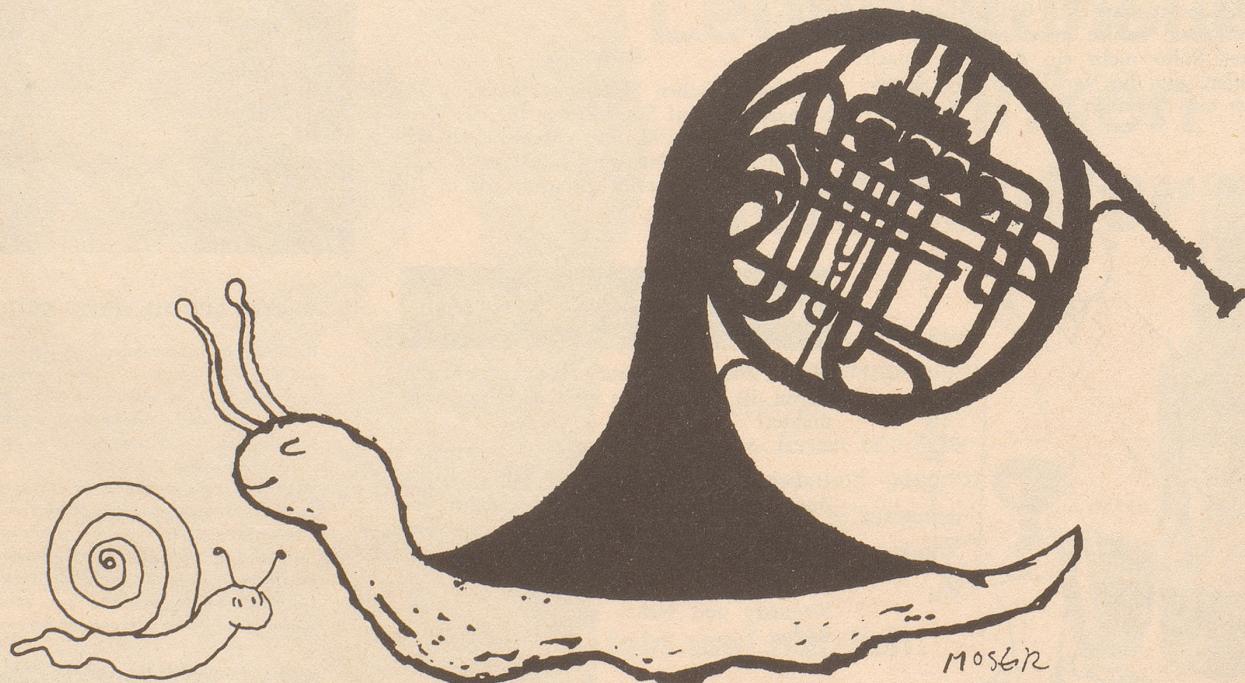
Bei Par di Modzes, von wo aus ideale Höhenwanderwege an Tignousa vorbei bis ins Val de Zinal führen, wenden wir uns ostwärts.

Gemächlich erklimmen wir die Hügel von Garboula, wo die Silbermänteli und Dutzende seltener Blumenfamilien zuhause sind. Einen vornehmeren und zuverlässigeren Wegweiser hatte ich nie an meiner Seite: Wir folgen nun stundenlang den Bissen, den Wässerwassergräben. Das sind Bau-, ja man darf ruhig sagen Kunstwerke, welche die Walliser mit Erfindungsgeist und unendlichem Fleiß gebaut haben, um das Wasser hoch oben von den Bergen und Gletschern hinunter zu den Alpriesen und ins Tal zu den Aeckern, Rebbergen und Kornfeldern zu leiten. Wie einst die Römer ihre Aquädukte schufen. Aber auch an die Chinesische Mauer werde ich erinnert bei der Wahrnehmung, wie meisterhaft sich diese Kanalbauten dem Gelände anschmiegen. Diese Walliser Wasserkanäle, deren einem wir nun kilometer- und kilometerlang ständig steigend nachgehen, sind nicht nur beidortig mit Steinplatten eingefasst; auch der Boden, auch das künstliche Bachbett ist mit Steinplatten belegt. Welche Arbeit! Aber auch Welch ein Zusammenfügen und Welch' architektonische Schönheit! Man stelle sich statt ihrer moderne Rohrleitungen vor, wie sie da und dort Berghalden im Dienste von Kraftwerken verunstalten. Hier

aber eine geradezu künstlerische Verbundenheit von Natur und Technik, Landschaft und Zweckbaute.

Es ist eine Lust, diesen Wasserweg abzuschreiten. Kristallklares, frisches, lebendiges Wasser. Durch Alpwiesen und über Bergwände sprudelnd. Mit herrlichen Blumen und Gräsern plaudernd, die sich im Wasser die Wurzelfüßchen baden und kaum daran denken, daß diese Kanalisationen einem sehr praktischen Sinn ihr Dasein verdanken: Der Bewässerung der trockenen, von der Sonne ausgesaugten Walliser Erde. Ich aber bin Romantiker und lausche der Musik, dem betörend schönen, alle Lebensgeister weckenden Forellenquintett dieses Gewässers. Der Mensch überläßt das Schwatzen den Spatzen. Er hört dem Bächlein zu. Und sieht dann mit einemmal auch das feine Geäder der Steine, den Ringelreihen der Sonnenstrahlen mit Wasser und Gestein. Und das Menschlein steigt und steigt, urglücklich, stillzufrieden, die Welt und ihren Hader vergessend, bergwärts, himmelwärts.

Aber jeder Berg muß verdient, jeder Buckel erkresmet werden. Auch der hellgraue der Bella Tola. Ehe wir die Schneedecke am eiskalten Zipfel fassen und den Grat vom Rothorn nach der Bella Tola erreichen, müssen wir einen ausgiebigen Zickzackweg möglichst maultierfromm zurücklegen. Meine Frau



Ihre Eltern waren einen Sommer lang im Garten des Konservatoriums

munkelt etwas von «Ça suffit bien-tôt». Man hat ihr gesagt, selbst mit einem Kinderwagen könnte man die Bella Tola besuchen. (Was doch die Reklame die Menschen beeinflusst!) Kürzer und gemütlicher aber ist dann vom Grat aus der Aufstieg zum Gipfel auf 3025 Meter Höhe.

Nun aber tief atmen, staunen, abermals staunen und aus ganzer Seele jauchzen! Denn da oben umgibt uns im Glanze der Firnen ein Bergkranz, wie ich ihn näher und schöner noch nie gesehn. Als ständen wir mitten unter einem Kronleuchter umstrahlen uns Balfrinhorn, Nadelhorn, Dom, Täschhorn, Barrhorn und Bishorn, Weißhorn, Zinalrothorn, Diablon, Matterhorn, die herrliche Dent Blanche und wie die Walliser Berge dieser feierlich stolzen Gruppe alle heißen. In makellos weißem Neuschnee, den Savoyer Bergen die steinernen Arme reichend und auf einer Wolkenbrücke hinübersteigend zu den Berner Alpen, rhoneaufwärts ziehend wie Krieger in metallen leuchtendem Harnisch, hinauf zu den Urner Bergen, zu den Bündner und Tessiner Alpen. Und so schließt sich der Kreis, ist die Krone geschmiedet. Wir stehen im Banne der Alpenwelt und danken der Bella Tola, der «tollen» Schönen, für eine Rundsicht in die Berge, die kaum ihresgleichen hat.

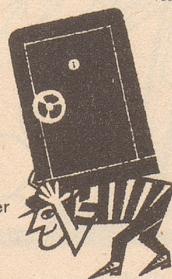
Wo immer es in den Niederungen des Flachlandes müffelt, nebelt, enghorizontig zu- und hergeht, erinnere ich mich der Berg herrlichkeit und Weitsicht auf der Bella Tola und fühle mich unendlich glücklich.

*

Der schönen Bella Tola leistet das Illhorn Gesellschaft. Auf dem Wege dorthin lief unserem Bergsteiger ein Ungeheuer in die Quere, das in der nächsten Nummer den Leser erschrecken wird.
Der Nebi



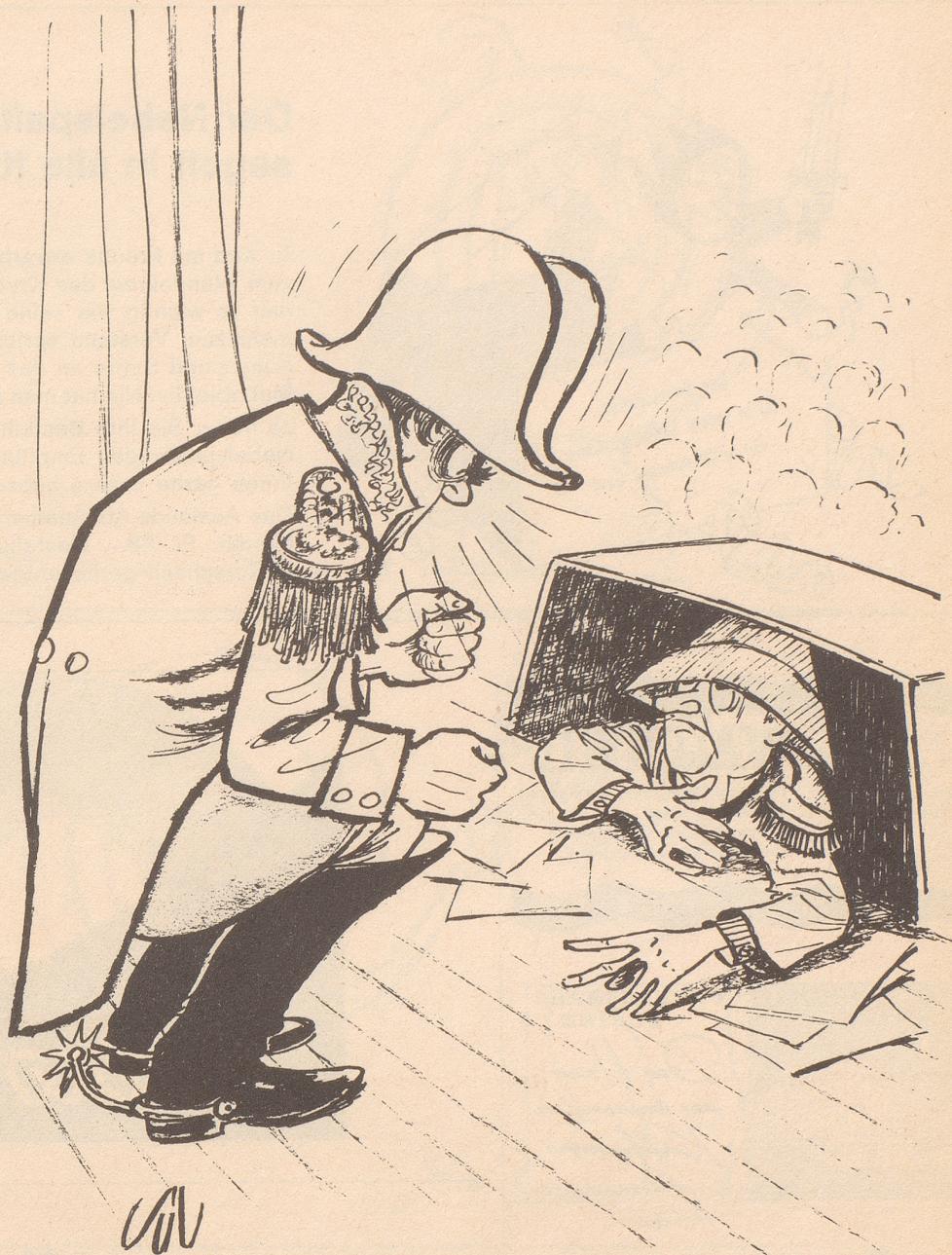
Mit Tilsiter kommt man weiter, wenn man schuftet, werk und schafft.



Drum schwört der Transportarbeiter stets auf ihn; denn er gibt Kraft!

Tilsiter

Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



«Also wer von uns beiden spielt nun eigentlich die Rolle?!»

Unbeliebter Dressurakt

Diskussion über die unsteten Hausangestellten. Meiers Stütze hat die Stelle nach drei Monaten aufgegeben, Müllers Hilfe verreiste nach einem halben Jahr, und bei Kellers ...

«Und mir hand össi Perle jetzt scho sächs Jahr», schaltet sich Frau Schmid ins Gespräch.

Ungläubiges Schweigen zunächst, dann pralle Vermutungen: «Da müend Si däre aber sicher an unverschämte Lohn zahle oder ...»

«Nöd emal, aber si hät gsait, es seig ere z umschändlich, jedes Jahr widere e ganzi Familie aazleere.»

Fragwürdige Mathematik

In einer Innerschweizer Ortschaft stoppte ein Polizist einen Wagen, dessen zwei Insassen mit 100 km das Dorf durchrast hatten. «Hend

Er Tafele am Dorfigang nid gsee, wos füfzg Kilometer druf heißt?» fragte der Hüter des Gesetzes. Der Fahrer antwortete: «Säb schon, aber ich ha gmeint, säb gälti pro Person.»



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



für den gepflegten Herrn